

Eligiusplatz

1 Eligiusplatz um 1935



Foto: Schnorr

2 Häuser auf dem heutigen Eligiusplatz um 1935



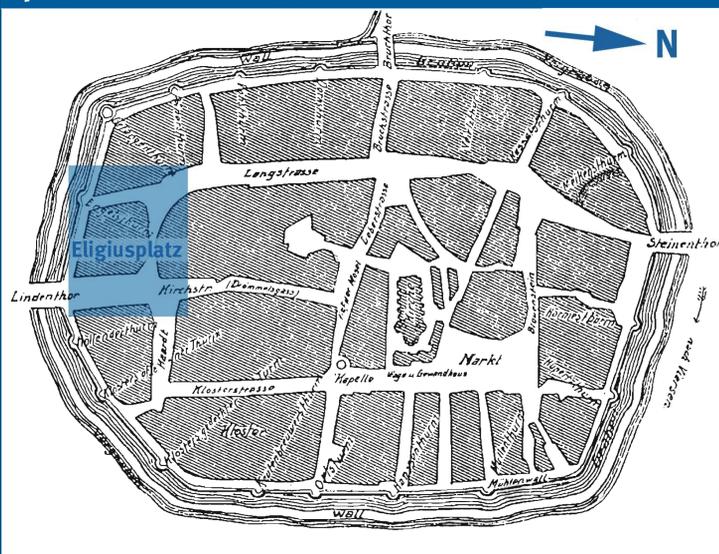
Foto: Schnorr

3 Hinterhofbebauung beim Abbruch 1958



Foto: Schnorr

4 Lage im historischen Stadtgrundriss (bis 1800)



Quelle: Norrenberg, Chronik der Stadt Dülken

Neuer Platz mit alten Häusern

Wie das Cap Horn im Norden oder der Peterboroughplatz im Westen der Stadt ist auch der Eligiusplatz aus dem Bedürfnis heraus entstanden, die engen dunklen Gassen der mittelalterlichen Altstadt Dülkens aufzubrechen und ein angenehmeres Wohnumfeld zu schaffen. Dennoch hat sich um den Eligiusplatz herum eine Ensemble der ältesten Gebäude Dülkens erhalten.

Auf dem heutigen Platz bestand bis in die Nachkriegszeit ohne Kriegsbeschädigung eine für Dülken typische enge Bebauung.⁽¹⁾ Entlang der Lange Straße reihten sich repräsentative Bürgerhäuser mit Fachwerkhäusern ganz unterschiedlicher Entstehungszeiten aneinander.⁽²⁾ Die Hinterhöfe waren, wie heute noch an anderen Stelle in Dülken zu beobachten, geprägt von verschachtelten Wirtschaftsgebäuden.⁽³⁾

Lage und Bedeutung

Am südlichen Stadteingang, dem „Glabbacher“ oder „Lindentor“ gelegen, ist der Bereich des heutigen Eligiusplatzes vor allem durch die Hauptverkehrswege des mittelalterlichen Stadtkerns geprägt. Die Lange Straße verband die beiden Haupttore im Norden und Süden der Stadt. Sie führt heute noch in ihrem ursprünglichen Verlauf in einer S-Kurve um die Ost- und Nordseite des Eligiusplatzes. In der historischen Infrastruktur kommt der Kreuzung zwischen Kreuzherrenstraße, Schöffengasse und Lange Straße in der Nord-Ost-Ecke des Platzes eine besondere Rolle zu. Vom Stadttor im Süden kommend, konnte man in einem kurzen Abstand von Wall und Mauer die wichtigsten Straßen Dülkens erreichen, die Lange Straße, mit Handels- und Gewerbeniederlassungen, die heutige Schöffengasse, die direkt zur Pfarrkirche führt, oder die heutige Kreuzherrenstraße, die den Weg zum Kloster und dem Marktplatz mit seinen öffentlichen Gebäuden, wie Stadtwaage, Gewandhaus und Rathaus, eröffnete.⁽⁴⁾

Eligius

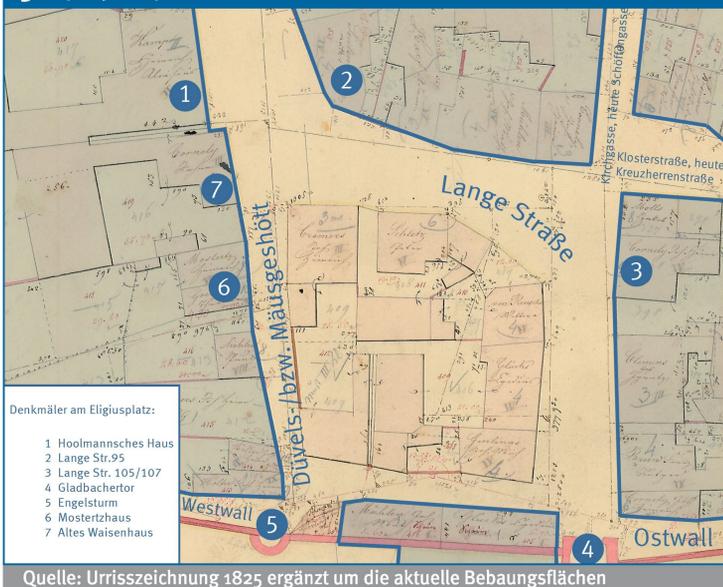
In den historischen Straßen- und Gassenbezeichnungen ist ein heiliger Eligius in Dülken nicht zu finden. Trotzdem trifft der heutige Name „Eligiusplatz“ den Charakter des Platzes. Die Handwerk- und Gewerbetreibenden waren in Dülken traditionell in Zünften organisiert, die in Dülken „Bruderschaften“ genannt wurden. Die bedeutendste und älteste war die Schmiedezunft, die Eligiusbruderschaft.

St. Eligius wird allgemein als Schutzpatron der Schmiede verehrt, so wurde er zum Namenspatron der „Eloi“ (Eligius)-Bruderschaft. Bis ins 18. Jahrhundert waren in Dülken Goldschmiede ansässig, die ursprünglich auch das Münzschlagen, das Prägen von Münzen, als Handwerk ausgeübt haben.

Auch wenn die landesherrliche Münzprägstätte selbst vom Grafen und späteren Herzog von Jülich bereits im 15. Jahrhundert nach Düren verlegt worden war, hatte sie für die Stadtwerdung Dülkens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch eine ganz besondere Rolle gespielt. In Dülken waren Ende des 14. Jahrhunderts zahlreiche der im Mittelalter im Rheinland üblichen Währungen geprägt worden. Ohne das Münzrecht, verbunden mit den regional bedeutenden Markttagen, wäre die Stadtrechtserhebung und Befestigung Dülkens nicht erfolgt.

Eligiusplatz, Denkmalplatz

5 Eligiusplatz gestern und heute



Älteste erhaltene Häuser Dülkens

Am Eligiusplatz finden sich typische Hausformen, wie sie ursprünglich im gesamten Stadtkern zu finden waren. Der wirtschaftliche Aufschwung und gesellschaftliche Wandel seit dem beginnenden 19. Jahrhundert ließ den größten Teil der historischen Bauten verschwinden. Nur in wenigen Ausnahmen waren Kriegseinwirkungen die Ursache. Unterschiedliche Auffassungen von Lebens- und Wohnraumqualität und deren städteplanerische Folgen haben bis in die jüngste Zeit Spuren hinterlassen. Trotzdem konnten um den Eligiusplatz einige bedeutende Beispiele denkmalgeschützter Wohn- und Geschäftshäuser erhalten werden. (5)

6 Altes Waisenhaus und Hoolmannsches Haus um 1900



Altes Waisenhaus / Hoolmannsches Haus

Mit dem den Eligiusplatz dominierenden Gebäudekomplex aus „Altem Waisenhaus“ und dem angrenzenden „Hoolmannsches Haus“ sind zwei der wichtigsten Patrizierhäuser in Dülken erhalten geblieben. Sie haben in ihrer heutigen Form wahrzeichenhafte Wirkung erlangt. Sie stehen für ein zum Beginn des 19. Jahrhunderts aufstrebendes Bürgertum zwischen Handwerk und frühindustrieller Entwicklung. Der stattliche Baukörper beider Häuser ist einerseits zur Straße hin repräsentativ, andererseits in der Verbindung zwischen Wohnen und Arbeiten durch den Anbau der jeweiligen Hofhäuser zweckmäßig angelegt. (6/7)

Durch die Hausumbauten seit dem beginnenden 19. Jahrhundert ist erkennbar, wie mit dem wirtschaftlichen Erfolg der dort wohnenden Familien ein deutliches Repräsentationsbedürfnis entstand. Im Alten Waisenhaus war es die Familie Cornely, die ursprünglich als Bierverkäufer und später als Goldschmiede und Textilfabrikanten zu Geld gekommen war. Sie ließ ihr Haus um 1830 als klassizistisches Wohnhaus umbauen. In ganz ähnlicher Weise wurde zur gleichen Zeit das angrenzende „Hoolmannsches Haus“ aus dem Jahre 1793 umgebaut. (6/7)

Das „Alte Waisenhaus“ wurde 1889 von Gustav August Cornely der Pfarre St. Cornelius für die „Errichtung und Unterhaltung eines katholischen Waisenhauses“ gestiftet. Bis zur Errichtung des Neubaus an der Hospitalstraße 1912 wurde es von den Schwestern der göttlichen Vorsehung als „Waisenhaus St. Josef“ geführt. Nach zeitweiliger Wohnnutzung wurde es 1978 bis 1980 für kulturelle Nutzungen umgebaut. (6)

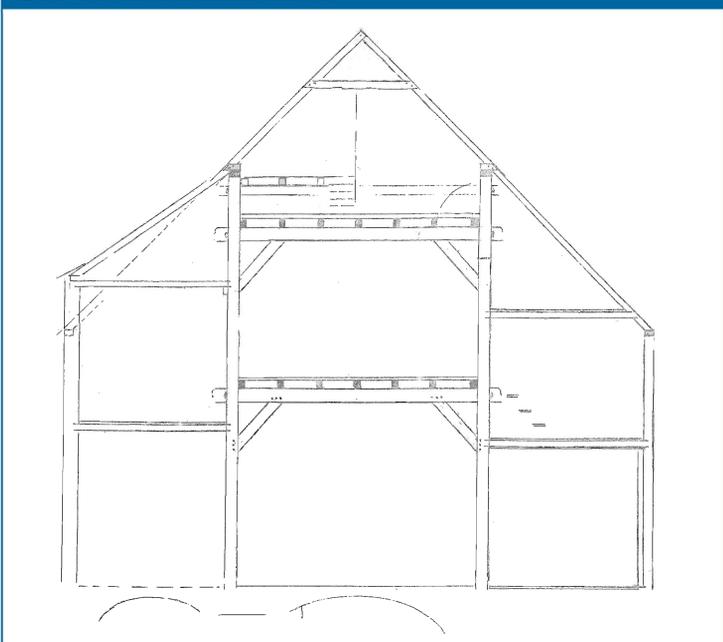
Weitere historische Gebäude

Anschauliche Beispiele für typische Häuser des 17. und 18. Jahrhunderts zeigen die Fassaden der Häuser Lange Straße 95 und 105/107. Durch mehrfache Umbauten und Entkernung ist dort außer der Fassade wenig geblieben. (5/9)

7 Fassaden um Mostertzhaus und Waisenhaus



8 Schnitt durch das Mostertzhaus



9 Lange Straße 95 um 1900



Mostertzhaus

Das Mostertzhaus ist das älteste erhaltene Wohnhaus Dülkens. Das kleine giebelständige Wohnhaus, das in Teilen bis ins 16. Jahrhundert zurück datiert wird, ist mit seiner Renovierung zu einem herausragenden Beispiel der Denkmalpflege in Dülken geworden. Es zählt zu den typischen dreischiffigen niederrheinische Hallenhäusern, die Wohnen und Arbeiten auf engstem Raum ermöglichten. Der Name „Mostertz“ geht auf den Kolonialbeamten, Künstler und Schriftsteller Heinrich Mostertz zurück, der 1884 in diesem Haus geboren wurde und dort seinen Lebensabend verbrachte. (7/8)